

2.11.167.044

RUDOLF HANS BARTSCH
GRAZ - ST. PETER
Rosengasse 21

St. Peter, 16.7.44.

Mein lieber, teurer Franz Kahl !

Es geht mir genau so, wie dir. Ich schreibe dir in Gedanken hunderte Briefe, und ich weiß nicht, warum wir so lange getrennt sind. Am liebsten würde ich dir hier meine kleine Mansarde für ein paar Wochen überlassen, damit du das unbegreifliche verstehen lernst, daß ich, wider besseres Wissen, hier in Graz bleibe, wo es kaum Menschen, und, wenn solche, mit Undank und Hass verfolgte und Boykottierte ^{gibt} wie unsern Geramb; unter lauter Neandertalern gibt ! Dein bis zur Krassheit wahres Wort über mich aber hellt dies alles auf: „Seine Stärke und sein Unglück ist es, -er liebt die Bäume mehr, als die Menschen“. Ich möchte nur hinzufügen: Und die Ginzkeysche Ferne „wo noch Abendsonne liegt.“

Diese steirische Unendlichkeit, wo die Hälfte aller Bauersiedlungen die Höhen längelang gereicht sind und wo man meist nach allen Seiten je hundert Kilometer Himmel und Höhenweiten hat, die hat mich hier eingefangen! Sonst wäre ich meist bei dir, im weit mehr geliebten Wien; wäre in meinen wechselreichen Waldsch^acherln zu Seewalchen !

Mein Gott, was ist zwischen einem Steirer und einem Krntner schon für ein weltweiter Unterschied ! Der Kärntner ist der ^{ein} ~~ein~~zige österreichische Mensch, für den das italienische Preiswort auf den Abruzzesen paßt: „forte e gentile“. Stark und lebenswürdig. Er allein hat die tiefbeseelte Slavenatur des Südens mit der deutschen, ordnenden Kraft geeint. Und doch möchte ich keinen Kärntner Winter ertragen. Und doch, ^(wäre ich Tage, nein = acht und ich) so sehr ich den Tiroler ebenfalls sehr liebe, als den steirischen Stier; mit Hunnen, ~~Avaren~~, = Raizen, = Türkenblut ~~ist~~ zahllosen Plünderungs- = Brenner = und Schändungszügen durchkreuzt; wenigstens im Mitellande um Graz .

Die Fliegerei der Höhenweiten ist es, die mich hier in diese sonst unter Gottes ~~Fluch~~ stehenden Volke einsam weiterleben läßt. Gretel ist einsam und menschenleer wie ich. Vielleicht zog mich diese herbe und doch so weiche Mädhennatur in ihrer Verschlossenheit so magisch an. Sie

ist Wienerin und liebt Wien nur als Großstadt nicht. Sie liebt den Kärnten^{er},
aber nicht^(t) sein rebenloses Land so, daß sie aus der stierhaften Steiermark
dahin flüchten möcht^{hte} und sie hängt an Tirol wie ich.

Ich schreibe dir alldies, während schon wieder Bombermeldung ist und du
weißt, wie pomadig mir diese Gefahr ist. Wäre nicht meine Selbstreinigung,
die Stocker mir, so unendlich meiner eigenen Natur gerecht, für mein Lebens-
werk aufgetragen hat, mir wäre ein rascher Bombentod bei der seelischen,
(aber bei uns aus Notwehr gebilligten Häßlichkeit der Partei^{ache}, sehr lieb.
den heilig gebliebenen Steir. Bayern nehmen' ich aus !!
Gott erhalte die Atterseemenschen bei ihrer bisherigen Ausgenommenheit!

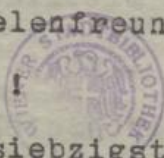
Ich bin ja von ^(auch) Abkunft zu 50 vom Hundert Mühlviertler, aus zum Teil „walchi-
schem Blut“. 30 % der Oberöstreicher und Salzburger haben ja noch das nie
abgewanderte Blut der Römer in sich; die Völkerwanderung zog bloß die „Provin-
ziales“, also die Offiziere und Beamten, nach Rom ab. Die Gutsbesitzer, Ge-
schäftsleute bürgerlicher Umgebung, blieben; ebenso, wie die Bergleute, Salzsied-
der keltischer Abstammung und Bergwerker, nach Kupfer und Silber.

Bei uns ist das bloß im Süden geblieben; mit sanfterem, südslavischem
Blute gemischt: und dort, ja dort: ist jetzt ein Hass entstanden gegen den
~~Nord~~deutschen und gar den „steirischen Preußen“, der dreihundert Jahre ~~un-~~
unausrottbar sein wird; wie ehemals der gegen den Türken.

Unter solchen Menschen muß ich meine Liebe zur steirischen Unendlichkeit
büßen. Kannst dir denken, wie ich mich nach einem Menschen ^(sehne; -) wie dich und Ril-
ke sehne; den wir ja beide (ich mit der Hohenlohe und meinem Vetter Veltze)
vor dem Schützengraben bewahrt haben und der uns als dritte Seele fehlt.

Der Gedanke mit den „Ginzkey-Stüberl“ ist echt oberösterreichisch-gewollt-
voll. Hier wäre alles, nach deinem Tode, von Menschen gemacht worden, denen
wir nur mühsam eine Hand reichen gewollt hätten, wie die dummen Bestien,
die hier den Gottseidank das nicht ~~noch~~ noch erlebenden Rosegger gefeiert
haben, wozu sie auch nicht einen persönlichen Seelenfreundes des gütigsten und
verzeihendsten aller Menschen einzuladen wagten!

Ich sende hier das letzte in meinem einundsiebzigsten Jahr von mir
aufgenommene, nicht günstige, aber getraue Bild für dein, dir so sehr aus bes-
ter oberösterreichischer Hezlichkeit gewidmetes Stüberl.



Eis auf die höher gewordenen Schläfenwinkel habe ich nur an den Schläfen,
das längst ersehnteⁿ Grau; in den andern Haaren mehr Dunkelblond; dazu im
Oberkiefer alle Zähne; im Unterkiefer, in dem die Regimentsärzte sich im
Ziehen meiner ⁿabnorm starken Zähne übten, noch alle, die ich brauche. Die
Seele bei Sturm und Unwetter sofort wieder jungenhaft begeistert; im An-
blick unserer Hügel- und Bergfernen ebenso. Nach dem Schwimmen, das ja
jetzt durch „Bordwaffenbeschuß“ ein bißchen zu romantisch geworden ist,
schon gar! In Werndorf, wo es achtzehn Tote gab, kam ich selber unter Bom-
ben, die unserm Bahnzuge einen Toten und acht Verwundete kosteten, während
in den Zementwerken achtzehn Tote, ruddumunsführ ehrliches Arbeiterleben las-
sen mußten. Mich ließ das Heulen und die Einschläge der Bomben und das
Rattern der Maschinengewehre^e eisig kalt, bis auf den Wunsch: „Nur ein schneller
Tod“.

Es ist nicht schön in Graz. Nicht durch die Menschen hier, nicht durch
den häufigen, störenden und dilettantischen amerikanischen Besuch, -der, 100 Me-
ter gegenüber^u uns-, ein Haus völlig zerstörte. Und doch bleibe ich hier und
bin bestraft damit, schwere Sehnsucht nach dem „gesammelten Stenz“ zu haben,
wie meine Kinder euch beide nannten! Wärt ihr nur, im untersteirischen
Herbst^u wenigstens, bei uns im nahen Nebenlande, wo wir euch wahrscheinlich ein
sauberes Zimmerchen verschaffen könnten. Dies Wunder muß euch doch anziehen,
daß man im Fliegerlarm geruhig über Feld und in den deckenden, wunderbar
mit Edelkastanien durchsetzten Wald spaziert, und hernach ein gutes Viertel
Wein durchstudiert; manchmal mit Brat- oder Backhuhn sogar.

Dein Aufsatz „ein Dichter und sein Wald“ ist wunderbar und völlig frei
von allem Mißverständnis, mit dem mich sogar ^{alle} liebevolle^u Schreiber, aber nie
Dichter (etwa die Salzburg) bedacht haben. Auch ich möchte einmal so aus
ganzem Herzen über dich schreiben dürfen. Aber wo -- und wo sind die Men-
sche, die das verstehen und sich daran erfreuen und vertiefen ??!

Nur eins: Du hast das wichtigste vergessen, das den Räuberbraten so
seligmachend gestaltet. Den ^THymian^u den Salbei; als ebenbürtige Gottgeschöp-
fe und dann das Salz, das Christus so schätzte, und den Pfeffer, den kein
Südländer mehr missen mag. Nicht einmal in der Literatur.

Grüß mir alle meine Leute innigst ; darfst ihnen ruhig sagen, daß ich unermessliches Heimweh, ^{fühlen muß} nach Seewalchen habe und im Frieden Hals über Kopf daher stolpern werde, - wenn ich beide behalte . In den geliebten Litzbergkeller leg zu meinem Bild die Hälfte meines Herzens, wie ich ja auch zur Hälfte „Oberöstreicher“ bin . Die Oberrödonau überlass ich den Preußen und Preußenn .
Und ^kommt bald her !

Immer und unverändert euer **alter** und in der Seele junger, wiewohl nur wenigen Besten mehr gehöriger

Rud'hanms.

Liebster ! Schreib mir unbedingt zwei Worte über das Schicksal des Stefan Zweig , den ich seelisch als ^{off}erreckenden International-Mißbrauchjuden ⁿerkannte , und der ein Schicksal verdient hätte, das ich so ⁿachem andern ~~massen~~ Juden (Ganz, Friedell ~~uss~~ww.) ferngehalten hätte .

